

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 1-2

Artikel: Geordnetes Chaos
Autor: Liechti, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

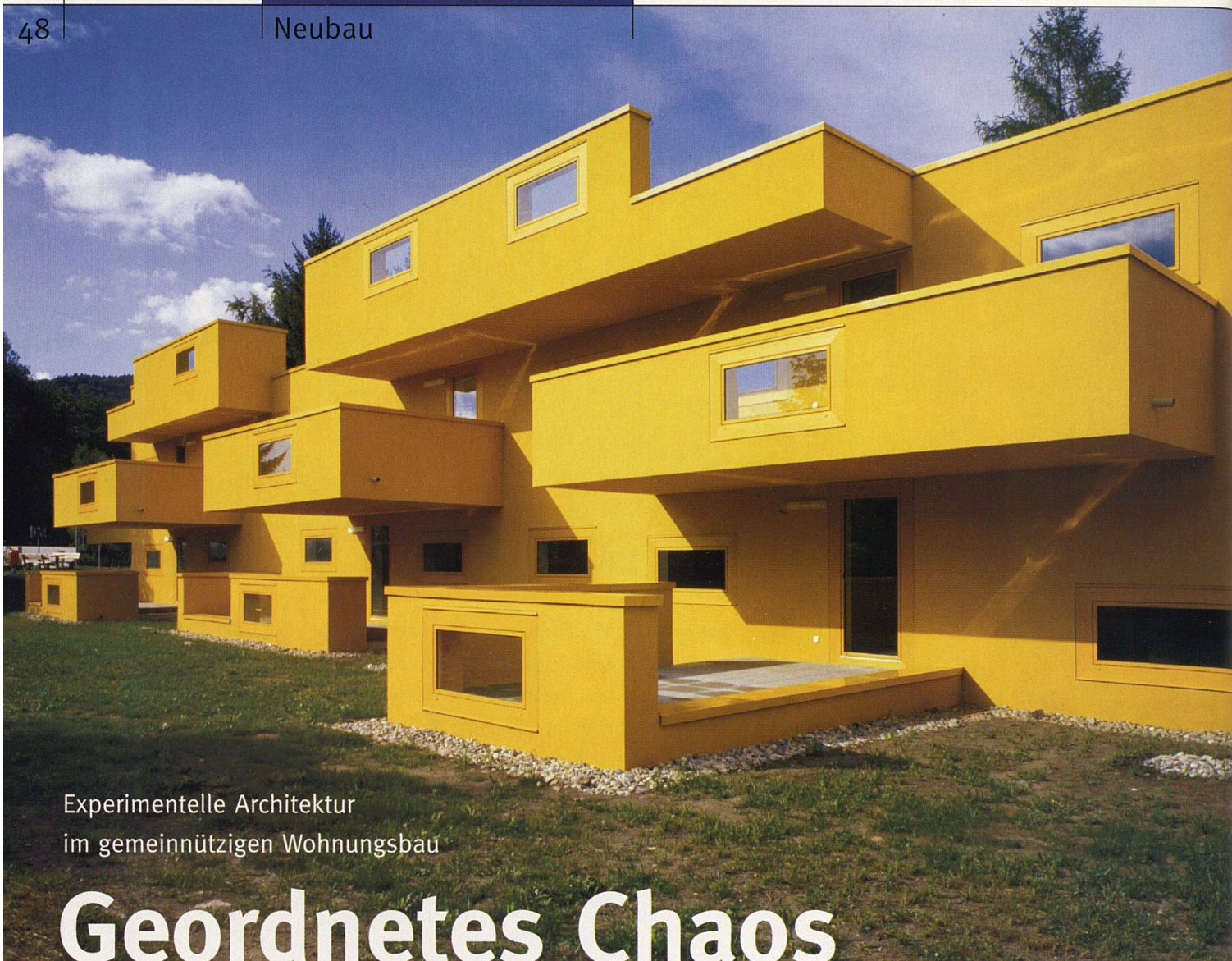
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Experimentelle Architektur
im gemeinnützigen Wohnungsbau

Geordnetes Chaos

Eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft wagte sich in Gratkorn in der Steiermark an einen aussergewöhnlichen Bau. Was als chaotisches Architekturexperiment begann, verblüfft heute als kühnes Puzzle, als Wechselspiel der weit auskragenden Bauteile.

VON RICHARD LIECHTI* ■ Gratkorn ist ein Industrievorort nördlich von Graz, geprägt von der Papierherstellung. Hier sorgt seit den Fünfzigerjahren die Gemeinnützige Wohn-, Bau- und Siedlungsgesellschaft m.b.H. Leykam dafür, dass für die Industriearbeiter günstige Wohnungen bereitstehen. Hauptgesellschafter sind die Marktgemeinde Gratkorn sowie ein Verein, der aus Mitarbeitern und Aktionären der Papier- und Zellstofffabrik Gratkorn zusammengesetzt ist. 2000 Wohnungen verwaltet die Siedlungsgesellschaft, davon 750 eigene. Ihre Vergabe ist längst nicht mehr an die Firmenzugehörigkeit gebunden, sondern richtet sich heute nach dem Einkommen.

Mit dem experimentellen Neubau Koloniegasse 11 sei die Siedlungsgesellschaft Ley-

kam ein Wagnis eingegangen, erklärt der Geschäftsführer Vinzenz Zach. Allerdings ein kalkuliertes: Denn die Gesellschafter machten die Verwirklichung des aussergewöhnlichen Baus von der Genehmigung staatlicher Fördermittel abhängig. Diese wiederum bedeutete eine gründliche Prüfung der Pläne durch die Behörden des Landes Steiermark.

COMPUTERGESTÜTZTE ZUFALLSPROZESSE. Wie entstand der in strahlendem Gelb gehaltene Baukörper, der mit seinen weit auskragenden Bauteilen auf den ersten Blick beeindruckt? Die Architekten Reinhold Weichlbauer und Albert Josef Ortis beschränkten sich bei der Planung neue Wege. Dabei nennen sie nicht weniger als «die Überwindung des im Wohnbau eingeführten gleichförmigen

Repertoires» als Ziel. Sie setzten auf computergestützte Zufallsprozesse, die mögliche Alternativen zur tradierten Planungslogik aufzeigen sollten. In Anlehnung an die künstlerische Arbeit sollten hierbei auch «sinnlose» Elemente ihren Platz finden.

Weichlbauer und Ortis entwickelten aus Referenzdaten des Grundstücks und der umgebenden Bebauung ein abstraktes algorithmisches Muster. Was darin passierte, folgte zunächst keiner zwingenden Logik, vielmehr stellten die Planer mit Absicht auf Chaos und Willkür in der Auswahl und Modifikation der Zufallsergebnisse ab. Steuernde Eingriffe beschränkten sich auf die fundamentalen Parameter wie die Grundstücksgrenzen und Abstandsregelungen. In einer ersten Planungsphase entstand so eine Anordnung von


mehr oder weniger regellos gestapelten Raumeinheiten, ein Wechselspiel zwischen einheitlich dimensionierten Baukörpern und unregelmässig zugeschnittenen offenen oder gedeckten Freiflächen.

ORDNUNG INS CHAOS. Dieser Erstentwurf, dem die Prüfungsinstanz der steiermärkischen Landesregierung zunächst zugestimmt hatte, musste allerdings wegen einer Änderung der Förderungsrichtlinien überarbeitet werden. Die Architekten beschlossen, der bereits vorgegebenen Planungsstrategie zu folgen, die Konfiguration jedoch zu verdichten und das Planspiel der ersten Phase sozusagen als Puzzle vollständig neu zusammensetzen.

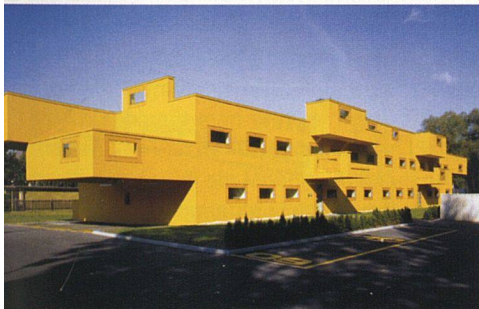
Statt gleichsam regelloser Stapelungen entstanden nun extrem auskragende, terrassenartige Balkone und Vordächer, die wegen

ihrer Fensteröffnungen einen starken Raumcharakter haben. Sie erscheinen im Übrigen nicht als Applikationen oder funktionale Details, sondern als Teil des Volumens. Als sichtbare Fragmente einer unvollendeten Architektur, wie sie der Erstentwurf vorsah, verbleiben die Auskragungen an den Stirnseiten, die eine Umstülpung des Terrassenmotivs darstellen. Dabei reichen ihre Funktionen von Parkplatzüberdachung und Vordach bis zu Terrasse, Balkon und Attika.

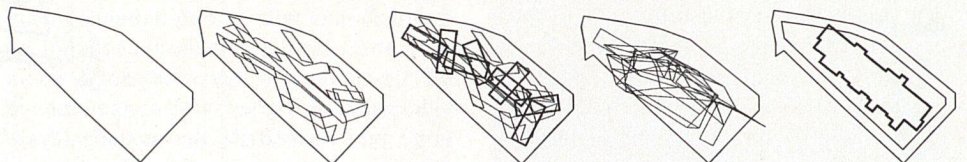
KEINE HÖHEREN KOSTEN. Der Siedlungsgesellschaft Leykam ging es vor allem darum, zeitgemässe Wohnungen zu erstellen, die den Kriterien der staatlichen Förderung entsprechen. Eine Besonderheit findet sich bei den acht neben- und untereinander angeordneten Einheiten trotzdem: Die Fenster

sind je nach Nutzung im Kinderzimmer, am Essplatz oder in der Küche verschieden hoch angeordnet. Die Kosten durften wegen der Subventionierung nicht höher als bei einem konventionellen Bau ausfallen. Sie betragen 940 000 Euro; für die Amortisation, die auf 25 Jahre angesetzt ist, erhält die Siedlungsgesellschaft Leykam jährliche Zuschüsse von 23 000 Euro. Die Mietzinse seien mit rund 380 Euro netto für eine 84m²-Wohnung günstig, sagt Vinzenz Zach. Für die Siedlungsgesellschaft Leykam, so versichert der Geschäftsführer, habe sich das Wagnis gelohnt. 

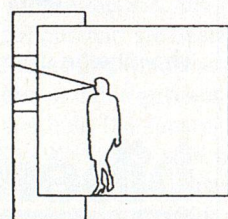
**Unter Verwendung eines Beitrags von Nikolaus Hellmayr, erschienen in der österreichischen Zeitschrift «architektur.aktuell» (Ausgabe 3/02), den uns diese freundlicherweise zur Verfügung stellte.*



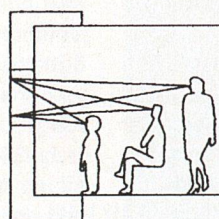
Verschiedene Stationen
im computergestützten Formfindungsprozess.



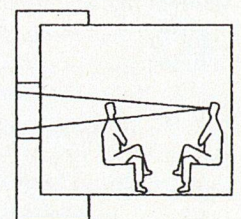
Philosophie
der Fensteröffnungen.



Küche



Kinderzimmer, Schlafzimmer,
Wohnzimmer



Essplatz